

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Vergessene Biberacher Maler**

Von Dr. Kurt Diemer

Von den meisten der im 17. Jahrhundert in Biberach als Bürger aufgenommenen Maler kennen wir nur mehr die Namen: Martin Dreher von Ottobeuren (Bürger 1604), Alexander Zoia von München (Bürger 1607; gest. 1633), Wilhelm Baumhauer (genannt 1609), Hans Jakob Planer von Tübingen (Bürger 1631 durch Heirat mit der Witwe des Malers und Chronisten Lukas Seidler; gest. 1663), Peter Abt von Munderkingen (Bürger 1651; gest. 1670), Johannes Rimmelin (genannt 1668-1699), Anselm Kasimir Gribigkoffer, Fass- und Flachmaler aus Köln (Bürger 1669-1688), Christoph Rimmelin (genannt 1675), Christian Buecher (genannt 1692) und Franz Weber von Buchau (Bürger 1699). Der ausdrücklich als „Kunstmaler“ bezeichnete Georg Friedrich Dinglinger (1666-1720) erscheint im Ratsprotokoll nur wegen eines Streits mit dem Schreiner Johann Bucher beim Bau des „Dinglingerhauses“ (Marktplatz 41) im Jahre 1700.

Wie es 1666 mit den Biberacher Malern aussah, zeigt ein Eintrag im Ratsprotokoll wegen des 1650 als Sattler aufgenommenen Johannes Müller von Ulm: „Weilen der Abt nicht mehr recht sihet und Rimmelin nichts kann, solle er, Müller, weilen er weit besser malen kann, geduldet werden, bis künftig ein rechter Maler allher kommen möchte.“ Ob das Altarbild des 1674 von dem Biberacher Bildhauer Hans Thomas Kutzberger geschaffenen Altars der Gammertinger Michaelskapelle mit der Darstellung des Hl. Michael ebenfalls von einem Biberacher stammt, wie vermutet wurde, muss offen bleiben.

Der erste Biberacher Maler, von dem sich Werke erhalten haben, ist der Biberacher Georg Ulrich Falch (1655-1735), der wohl mit dem 1678 genannten Weber Georg Ulrich Falch identisch ist. Von ihm verwahrt das Biberacher Museum ein 1692 datiertes, im Kirchturmarchiv aufgefundenes Porträt eines Geistlichen. 1710 erhielt er zwei Gulden für das „Gemälde des Rondells am Gewölbe bei der großen Kirchentür“, also das oben am Vordach gemalte Rundbild Gottvaters mit Putten. Nachweislich arbeitete er zudem 1705 für die Krippe der Stadtpfarrkirche und erhielt 1712 10 Gulden für ein „Abendmahl“ und eine „Kreuzablösung“. Möglicherweise malte er auch die Bilder der vier Evangelisten für die 1695 erstellte Kanzel der Magdalenenkirche.

Auch drei Söhne Falchs waren Maler. Der älteste Sohn Johann Jakob Falch (geb. 1682) wurde –katholisch geworden - 1710 in Wurzach als Beisitzer aufgenommen, wo er 1720 die vier Deckenfresken der Leprosenkapelle schuf und auch als Fassmaler tätig war. Schon wenig später, im Herbst 1721, verdrängte ihn aber der Maler Gabriel Weiß, der binnen kurzem in der Stadt eine florierende Werkstatt aufbaute, aus Wurzach. Über das weitere Schicksal Falchs wissen wir nichts. Johannes Falch (1687-1727) heiratete 1707 nach Augsburg, wo er als Tier- und Pflanzenmaler lebte und 1713/14 Lehrer des bedeutenden Tiermalers, Kupferstechers und Radierers Johann Elias Ridinger gewesen ist. Der jüngste Sohn Georg Friedrich (1694-1723) war um 1720 zusammen mit seinem Vater bei der Ausstattung von Schloß Warthausen beschäftigt.

1710 verdingte der Katholische Rat den neuen, dem Heiligen Kreuz geweihten mittleren Altar der Spitalkirche neben dem Bildhauer Johann Eucharius Hermann, dem Schöpfer des Hochaltars der Stadtpfarrkirche, und dem Schreiner Johann Bucher dem 1699 eingebürgerten Franz Weber, der ein Altarbild mit einer Heiligen Dreifaltigkeit und als Aufsatzbild eine Marienkrönung malen sollte. Da Weber aber bald darauf starb, heiratete seine Witwe 1711 den aus Zwiefalten stammenden Johann Bergmayer, dessen für die beiden Nebenaltäre geschaffenen Bilder „Tod des Hl. Joseph“ und „Kreuzabnahme“ erhalten sind; sie hängen heute im hinteren Teil des linken Seitenschiffes. Von ihm sind auch das ehemalige Altarbild der Magdalenenkirche, das heute in der linken Chorkapelle der Stadtpfarrkirche hängt, und ein 1730 datiertes großformatiges, vom Biberacher Landkapitel aus Anlass der Heiligsprechung des Jahres 1729 gestiftetes Bild des Hl. Johannes Nepomuk. Ebenfalls von ihm könnte ein 1713 entstandener „Marientod“ sein. 1725 ist Bergmayer mit Arbeiten für das Kloster Schussenried und die Wallfahrtskirche Steinhausen nachweisbar; Werke finden sich ebenso in der Kath. Pfarrkirche Attenweiler und in der Kapelle in Eichen bei Stafflangen. Gestorben ist Bergmayer am 30. April 1753 im Alter von 71 Jahren.

### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

